Fr 2.9. - So 2.10. 22

über Macht und Ohnmacht

Georg Tassev: Zeichnung,

Tone Schmid: kinetisches Objekt, Installation

Kunstverein Weiden,

Weiden Ledererstr.6,

Vernissage Fr 2.9. 20 Uhr

Geöffnet

Do – Sa 20 – 24 Uhr,

So 14 – 18 Uhr

Über Macht und Ohnmacht

Zeitkritischer Geist im Kunstverein

Der Krieg ist der Vater aller Dinge, soll 500 v Chr der große Philosoph Heraklit gesagt haben, und wenn man heute nach so langer Zeit durch Heraklits Brille, durch die Brille des Fortschritts, die Dinge betrachtet, ist man geneigt, ihm recht zu gaben.

Anmerkung:

die Künstler unserer Ausstellung, wie Sie sehen, sind keine Kriegsfotograf\*innen. Das Phänomen Krieg ist komplex und umfasst mehr als das Sichtbare.

Alles, worauf wir heutigen Fortschritt gegründet sehen, beginnt 1969, das ist das Jahr der spektakulären Mondlandung und damit des technologischen Sieges, den die USA im Wettlauf der politischen Blöcke errungen hatten. Sportlich, sportlich!

Vor allem aber wurde hier vom amerikanischen Verteidigungsministerium eher unbemerkt das heute weltumspannende Computernetz initiiert, um im Falle eines Atomschlages den Netzverbund unterschiedlicher militärischer Computersysteme sicherzustellen. Was wir nicht alles der Atombombe verdanken!

Wenn Sie, während ich meine Worte balanciere , Ihren Blick über Boden und Wände der Ausstellungs-Räumlichkeit schweifen lassen, ahnen sie bereits, was gemeint ist.

Wir sehen Gesten, Fingerzeige der kämpferischen Sphäre. Chiffren von Macht und Ohnmacht, von Überfall und Abwehr. Der Heul-Gesang des homo hominis Lupus ist aus der Ferne zu hören, der ohne den Staat, den Leviathan, wie Thomas Hobbes sagt, an sich selber zugrunde gehen würde.

Wir werden aber noch ein paar Zeilen weitermachen und ich hoffe, Sie werden am Ende Ihres Ausstellungsbesuchs dann doch wieder genug Hoffnung schöpfen können, um nicht angesichts der aktuellen Weltverhältnisse den Verstand verlieren zu müssen. Genau den brauchen wir ja. Kunst als Kraftstoff und Trainingsmittel für die Freiheit des Geistes.

Aus dem Grund seiner Sicherstellung wurde das Internet-Ursprungs-Netz nicht hierarchisch angelegt. Die angeschlossenen Computersysteme sollten auch bei Ausfall verschiedener Netzabschnitte selbständig alternativ Datenverbindungen aufbauen können.

Auf dem Konzept der Generäle aufbauend, entwickelt die Advanced Research Projects Agency (ARPA) die paketorientierte Datenübertragung. Das ARPA-Netz verbindet die Stanford University sowie die University of Utah (Salt Lake City) mit den Universitäten in Kalifornien, der University of Los Angeles und der University of Santa Barbara.

Hinter all diesen rationalen Notaten verbirgt sich die anthropologische Sicht, die uns zeigen will, wie gefährlich dünn die zivilisatorische, selbstbetrügerische Haut ist, in der das menschliche Wesen steckt.

Wie schlecht aber ist der Mensch von Grund auf wirklich?

Alle Darstellung von Georg Tassev sind Hieroglyphen, mit denen die Antwort auf unsere Bewusstseinswände geschrieben steht. Wir lesen:

Das ist ein Ur-Thema der Kulturgeschichte, deren Indizien, die Knochenfunde Ermordeter und entsprechenden Mord-Werkzeuge, bis tief in das Dunkel der menschheitlichen Vergangenheit und unserer eigenen Existenz führen.

Ecce homo! Siehe der Mensch, soll Pilatus gesagt haben, siehe die Opfer, die, die die sanftmütigen Lämmer, die Machtlosen und Verletzlichsten am Ende der Hackordnung sind. Der römische Regent kann im Beschuldigten, das Böse, den Wolf nicht erkennen. Diese Szene ist ein tragender Topos der abendländischen Bilderwelt.

Mit Tone Schmid und Georg Tassev, zwei bekannten Vertretern des Berufsverbandes bildender Künstler Niederbayern/ Oberpfalz/ (BBK), zeigt der Kunstverein Weiden zwei zeitgenössische Künstler, deren Werke in vielen Zügen besagte bildnerische Kategorie in eindrucksvoller Weise berühren.

Nach verschiedenen Gruppen-Ausstellungen im Kunstverein stellen sie jetzt exklusiv in einer gemeinsamen Werkschau bei uns aus.

Georg Tassev, Jahrgang 1963, ist ein deutsch-bulgarischer Zeichner und Maler, ein Kenner diktatorischer Lebensumstände, der in Sofia studierte und mit dem Mauerfall als freischaffender Künstler in den Westen kam. Er lebt und arbeitet in Regensburg.

Seine Blätter in unserer Ausstellung sind vorrangig mit Kohle ausgeführt, ergänzend mit verschiedenen unbuntfarbigen Stiften, wobei Tassev vereinzelt auch immer wieder farbige, rote und ockerfarbige, Komplemente einfügt, in denen sich die Dynamik der Zeichnung im Farb-Ausdruck fortsetzt.

Die ornamentartig ausgeführte Signaturen-Zeile, gleichwohl sie wie ein Sockel fungiert, wird leicht übersehen, sie nimmt neben Namen und Datum auch Titel und die Uhrzeit der Herstellung der großen Blätter auf, dabei folgt sie der Unterkante in der Anmutung eines Band-Codes.

Kraft dessen werden die aus fließenden Bewegungen entwickelten, Schmerz suggerierenden Einzel-Arbeiten zum Gesamteindruck eines gezielt angelegten, katalogischen Systems und der Künstler zu einem Forscher.

Er zeigt uns eine Sammlung, die ganz nach Belieben auch schon mal kunst- geschichtlich viele Anschlüsse bietet: atmosphärisch vielleicht mit dem Krassen bei Otto Dix, Georg Grosz und Alfred Hrdlitschka, struktural vielleicht mit dem gewaltigen Gegensatz zur Chronofotographie von Eadward Muybridge, auch der Idealistische Blick, den August Sanders auf die Gesellschaft der wilhelminischen Kaiserzeit wirft, könnte einem zum Vergleich einfallen, wenn man nähere und fernere Verwandtschaften sucht.

Seine Darstellungen menschlich existentiell aufrührender Situationen, Libido gegen Tanatos, die hier ihren realistisch abbildhaften Umriss weitgehend, bis auf das Ahnungshafte von Röntgenbildern verloren haben, balancieren stilistisch auf dem Grat zwischen barock bewegter Figuration und offenem Informel.

Ersteres kann den Betrachter\*innen modellhaft aus den Gemälden“ Engelsturz“ und „Die Folgen des Krieges“ von Peter Paul Rubens entgegentreten, das form-auflösende Informel bei Tassov, darf entfernt an Arnulf Rainer und Jackson Pollock denken lassen.

Die fließende, spiralige, gedrehte Linie, die zu explodierenden bzw implodierenden Zweiergruppen gehört, löst sich von der definitiven Figur und bekommt neben ihrer Mimesis, neben der Abbildungskraft, auch schöpferische Autonomie, die dem Fantastischen und dem Utopischen dient und Nein sagt zur schwarzen Untergangsstimmung. Sie entfaltet sich im Öffnen vielfältigster Bewegungssuggestionen, die hier teils zu kämpferischen Ballungen führen, aber auch einfach als ein in alle Richtungen wirksames, als ein sich selbst entfesselndes Potenzial dastehen können, das über die Schrecken hinausweist.

Die ästhetische Eigenwertigkeit des Hell Dunkel und der bewegten Lineamente führt von Bild zu Bild, wenn man so will, unter der Hand einer Art emotional codifizierten Action Drawings zu neuen Ergebnissen Tassevscher Turbulenz-Forschung, die sich in den Zeichen einer enigmatischen Körpersprache niederschlägt. Da wird jedes Bild ein Studienplatz für den Umschlag von Nähe in Hass und umgekehrt.

Man könnt es aber auch die Klugheit und List der Kunst nennen , die wie ein trojanisches Pferd auftritt, wie ein in Falten geworfener Bühnenvorhang geriert, mit einem Inneren bzw Dahinter, das jenseits des Denkbaren liegt und uns alle überrascht, das Neues bringt, das Altes ablöst, das Richtiges herstellt, das Falsches überwindet, Schwerter zu Pflugscharen macht.

Das kann vieles sein, es liegt wortwörtlich im Dunklen, im Gegensatz zum Lotto aber, können wir die falsche Kombination der Gebilde- und Bild-Zeichen in unserem angeborenen Balance-Gespür feststellen. Die Chance besteht. Da sind wir bei der Eingeweide-Schau und den I-Ging-Stäben. In dem Sinn bilden die künstlerischen Bausteine trotz ihrer trauerschwarzen Töne, in ihrer jedoch eigenständigen Bewegung kreuz und quer durch die Komposition quasi eine Straßenkarte mit Auswegen, die uns vom Vereinzelten und Isolierten in die Verbindung mit dem Ganzen führt, ganz nach dem Hölderlin-Satz: Wo aber Gefahr ist, wächst das Rettende auch.

Tone Schmid, Jahrgang 1957, ist gebürtiger Oberpfälzer. Er ist Autodidakt und genießt als Objekt- und Installationskünstler mit kritischem Biss und Witz eine herausragende Position. Dabei ist die Aussage seiner kinetischen Arbeiten und Maschinenteil-Kombinationen, die das technologische Credo ad absurdum führen, Ergebnis starker Sensibilität, persönlicher Betroffenheit, kämpferischer Reflexion und Ausfluss präzise wahrgenommener Gegenwart.

Tone Schmid ist Bekennender Bricoleur, auf Deutsch klingt das etwas abwertend, da sagt man Bastler, der Umstand dass dieser Begriff von dem bedeutenden Ethnologen Claude Levis Strauß gegen den Begriff des Ingenieurs ins Feld geführt wird, versöhnt, und wenn man Tone Schmidt und seine Lebensgefährtin Heike Büchl daheim besucht, fehlen einem sowieso die Worte.

Und noch eins: Wenn Sie das Grundstück am Stadtrand von Weiden betreten, glauben Sie, dass Sie Daniel Düsentrieb treffen werden, von dem Dr. Erika Fuchs sagt: Dem Ingenieur ist nichts zu schwör. Sie meinte damit sicherlich den Bricoleur. Das ist einer, der im Gegensatz zum Ingenieur der mit passgenau vorgefertigten Bauteilen operiert, all das verwendet, das irgendwie passt. Wenn man nur richtig sucht, findet man mit Sicherheit irgendwelche herum liegenden Fertigteile, die ebenfalls gehen.

Das gilt auch für den Künstler Schmid. Woher rührt diese Fähigkeit?

Bei Tone Schmidt ist das gleich klar, nach wenigen Schritten hinter dem Gartentor wissen Sie es. Dieser Mann kann nichts wegwerfen. Es wär schade drum. Man könnte es noch irgendwie gebrauchen.

Diese Einsicht begleitet ihn auf allen Wegen und veranschaulicht auf einzigartige Weise, was uns die Definition des Surrealismus sagen will. Wir zitieren den Comte de Lautreamont:

Nach seiner Theorie ist Surrealismus das Rendez-Vous von Regenschirm und Bügeleisen auf einem Seziertisch.

Schmidt hat diese Theorie mindestens hundert Mal verifiziert und variiert. Tritt man dem Ganzen näher, auf einem Saumpfad zwischen ausrangierten technischen Gerätschaften jeglichen Materials und jeglicher Zeit, voll umfassender Buntheit, zu der auch erfolgreiche Gärtnerei ihren Beitrag leistet, hört man ein Summen.

Es ist nicht unähnlich dem eines Bienenschwarms, es sind das Wissen und die Ideen, die in den zivilisatorisch-konsumistischen Treibgut-Moränen zuhause sind, im Gerümpel, das der Fortschritt zur Seite räumt und auf einem kleinen Weidener Grundstück aufhäuft, dort leben besagte Ideen weiter und kommen in Tone Schmids kreativen Kopf.

Es ist ein Kopf, der in jedem ausrangierten Fundstück einen Willen heraushört, endlich einmal Nein zu sagen, Nein gegen das Funktionieren im System. Ja zum Spiel, zum Chaotischen, zum Dazugehören nicht zu einem, sondern zu vielen Systemen, zum fantastischen Aufmucken, Ja zum Symbolischen, zum kreativen Sarkasmus, zur zärtlichen Ironie, zu Kritik und neuen außerschulischen Perspektiven auf dem Planet Wissen.

Zum Wilden Denken, das bei den Hopis

die Schlange aus der Erfahrung ihres blitzförmigen Geringels als Gewitter- und Regenmacher versteht.

Tone Schmid dagegen arbeitet mit politischen Verbindungen. Der aufrechte Gang des Menschen braucht ein festes inneres Fundament.

Woher aber kommt es, ist das Militär die Schule der Nation? In diesem Rahmen ist es viel versprechend, einen schöpferischen Blick auf das Klang-Objekt neben dem Tresen zu werfen,

Der Titel „Bill of War“ ist ein Wortspiel, das die Amerikanische Grundgesetz meint. Das Objekt ist, wenn wir uns auf die Poesie der Dinge und ihrer Gebrauchsspuren einlassen, quasi als Säule zu sehen, es verbindet den Sockel, der aus einer Trommel besteht, mit einem Kapitell, das sich aus

einem Sattel der Reiterei des ersten Weltkrieges und einer russischen Militär-Mütze aus dem zweiten zusammensetzt.

Der Säulenschaft ist aus Hängeschnüren gemacht, die am Sattel hängen und als Säulenkannelüren erscheinen können. An den unteren Enden sind uralte, hölzerne Schuhmodeln angebunden, sie stammen aus der Zeit, als es noch das Schuster-Handwerk gab und kein Schuh weggeworfen wurde, bevor er nicht ein paar Mal beim Schuster gewesen war. Beim Zug an den Leinen, der das Auf und Ab der Reitbewegung nachahmt, treten die Schuhe hörbar gegen die Trommel, auf der Suche nach dem richtigen Taktschritt.

Sie können sich einmischen, ein Stick ist da, finden Sie Ihren Takt, Ihren Schritt,

An diese Thematik, die Thematik des Wie-Voran-Kommens, schließt nahtlos die Arbeit „Zeitlauf“ an. Es geht um Wunsch- und Alptraum einer domestizierten Zeit, einer Zeit, die einem nicht davonläuft, die aber genau das tut, wenn man es verhindern will,

es gibt viele Möglichkeiten, Zeit aus der Zeit herauszupressen, angefangen beim Fließband und all den zahllosen Optimierungs- Maßnahmen, die dafür sorgen sollen, dass alles wie am Schnürchen geht. Wau WAU WAU! Gott sei Dank hat das Ganze einen Kinderradlenker:

progressive Regression,

werdet wie die Kinder.

Lasst die Zeit von der Leine.

Wo soll uns nun, nach dem Wahlspruch „Aller guten Dinge sind drei“ das Rasseln der Assoziationsketten durch das Tor aus Macht und Ohnmacht hinführen?

Gleich nach Nebenan. Dort tritt, nachdem es ausgedient hat, ein Förderband aus dem Supermarkt in die künstlerische Verwendung.

Das Areal zwischen Wand und Fensterfront, in dem sich das ausgediente Transportmittel für den Warenfluss befindet, einen Wolkenkratzer imitierend, zeichnet eine Besonderheit aus, noch stärker als in den anderen Bereichen fügen sich die disparaten Einzel-Objekte zu einer in sich zusammenhängenden Erzählung.

Ihr Titel sei „Schlagbaum“, er steht zentral in dem Envirement, ein großer Ast, den der Naturfreund Tone Schmid nur ungern vom Stamm getrennt hat, der winkt jetzt durch, was an Autofahren und Schranke denken lässt, der Titel stammt von dem

Ast, der als Drehtüre fungiert, auf einem Autoreifen sockelnd, entfernt einem Totempfahl ähnlich, während Finanzminister Lindner schwarz sieht, wenn sich die nach seiner Meinung falsche Geschwindigkeitsbegrenzung durchsetzt.

210 wäre gescheit. Was sagt Trump dazu. Neben dem Förderband-Wolkenkratzer steht sein Tower, der auf Bewegungsmelder reagiert. Was bewegt sich? Nicht viel. Sein Münzgeld-Penis auf der Towerspitze verweigert sich den Großmacht -Fantasien seines Herrn.

Nix Erektion. Das richtige Potenzmittel kaufen? Geld wäre genug da.

Money makes the World go round,

drehen Sie mit dem Welt-Einkaufswagen eine inspirierende Runde, rund um das Paar roter Boxhandschuhe, Titel: Betende Hände, Referenz an den Kinds-Missbrauch in der Kirche.

Wie geht die Geschichte weiter

Liebes Publikum, liebe Leute,

man könnte einen Wettbewerb ausloben.

Was soll es als Hauptgewinn geben?

Bevor wir uns groß

den Kopf zerbrechen bzw die Schädel einschlagen, der Geschlechter-Krieg übers Rechthaben ausbricht,

gehen wir erst einmal zur Bar.

Dass wir dort etwas bekommen, verdanken wir Maria und Heike,

Wenn ich bemerke, dass wir zur roten Grütze durch die farbige Analogie mit Blut, sprich Krieg, gekommen sind, stockt mir der Atem.

Find ich nicht so gut.

Vergesst es.

Dass alles so schön aussieht, verdanken wir Claus. So sternenklar haben unsere Ausstellungswände lange nicht mehr geleuchtet.

Und wenn sich Tone dabei vom Glanz seiner Werke getragen ein wenig im Himmel fühlt, dann ist das mehrfach richtig, wir finden seine Arbeiten toll und die Mond-Mannschaft von 1969 lässt ihn grüßen.

Du hättest gut zu ihnen gepasst, sagen sie, da gab es eine Störung am Sauerstoffapparat, für die es kein Ersatzteil gab. Ein Fall für Tone, ein schwieriger Fall, aber er hätte was gefunden, das haben die anderen zuletzt auch, dem Bricoleur ist halt nichts zu schwör und so nahm die Reise ein gutes Ende.

Das wünsche ich Euch, Tone und Georg, auf Eueren Sternenbahnen, auch.

Frohsinn muss sein, das verlangt das Leben.

Ich danke für die Aufmerksamkeit

Wolfgang Herzer

Georg Tassev

Tone Schmid